

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer krebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als die andere Hand schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Febr.

Inhalt: Gedicht: Abschied. — Geistige Ueberanstrengung. — Anna Reinhard. — Die Essenzzeit. — Der reiche Amerikaner. — Ein weiblicher General-Schulinspektor. — Ein zeitgemäßes Kapitel. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer gibt nach?
Beilage: Gedicht: Das Giordano Bruno-Denkmal auf dem Campo dei Fiori. — Moderne Dienstmädchen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reflektanden und Inzerate.

Abschied.

Mein Vaterhaus, was ist mit dir geschehen?
Woher stehst du noch — für mich bist du zerstört.
Die Räume all, die mich als Kind gesehen,
Drin ich die teuren Stimmen meiner Lieben hab' gehört,
Die einst mein Glück, mein Leid, mein ganzes Leben faheten,
Sie sind zerstört! Und ach umsonst mit trübren Augen
such' ich bang
Hier an der kahlen Wand die Bilder, die verblähten,
Der lieben Eltern, die dort hingen jahrelang.
Was einstmal war so voll von blüh'ndem Leben,
Wie id' ist's nun, wie unaussprechlich leer!
Die lauschgen Winkel und ihr stilles Wehen —
Sie waren einst, doch ach, sie sind nicht mehr.
Mein Vaterhaus, wie fremd bist du geworden!
Und fremd in meiner Heimat steh' auch ich.
O Vaterhaus, ich bin dir untreu worden —
Nun heisst es geh'n und leben ohne dich. s. v.

Geistige Ueberanstrengung.*)

Eine beachtenswerte Quelle für Nervosität in der heutigen Gesellschaft ist geistige Ueberanstrengung. Wenn Kant recht hat, daß der Mensch acht Stunden schlafen, acht Stunden arbeiten und ebensoviel seiner Erholung widmen muß, um gesund zu bleiben, so lebt die Mehrzahl der heutigen Menschen gesundheitswidrig.
Nicht zu übersehen ist, daß geistige Arbeit mehr chemische Äquivalente und vitale Spannkraft konsumiert als grobe mechanische. Für manche geistige Arbeiter dürfte das Kant'sche Maß schon eine Ueberschreitung des ihnen zuträglichen Penjums bedeuten. Es kommt bei der Beurteilung, ob im individuellen Falle geistige Ueberbürdung besteht, viel auf die Art der geistigen Arbeit und auf die Umstände, unter welchen sie geleistet wird, an. Der Begriff geistiger Ueberanstrengung ist ein relativer. Für manchen ist Ueberbürdung, was einem anderen zu leisten gar nicht schwer fällt.
Geistige Ueberanstrengung kann dadurch bedingt sein, daß ein gewisses physisches Maß von Arbeitsleistung überschritten wird. Geistige Ermattung, Kopfwahl, Störung

des Schlafes, des Appetits, Verstimmung sind Zeichen einer Uebermüdung der Nervenzentren. In solchem Falle ist kein Zweifel möglich. Geistige Ueberanstrengung kann aber auch damit eintreten, daß die an sich nicht übermäßige Arbeit den geistigen Fähigkeiten des Individuums nicht entspricht, daß sie eine einseitige ist, daß sie mit Gemütsbewegungen verbunden ist, oder daß sie in zu frühen Lebensjahren geleistet werden muß.

Häufig ist der Fall, daß geistige Thätigkeit zur Ueberanstrengung des Gehirns führt, weil dieses vermöge seiner Anlage der Leistung nicht gewachsen ist.

In dieser Lage befinden sich Schüler von schwacher Begabung, welche die Eitelkeit der Eltern zu einem Gelehrtenberuf veranlaßt hat, Protektionsmenschen, die man auf eine Stellung pouffiert hat, der sie intellektuell nicht gewachsen sind, Menschen von einseitiger Begabung, z. B. zu naturwissenschaftlichem, mathematischem oder linguistischem Studium, die in eine falsche Studienbahn hineingeraten sind, talentlose Menschen, die man absolut zu einer artistischen Leistung dressieren will, endlich weibliche Individuen, die, als weder reich noch schön, eine Verjorgung durch die Ehe für aussichtslos halten und ein Äquivalent in eine ehrenvolle Existenz in der Erlernung einer Kunst oder Wissenschaft, überhaupt eine Berufsthätigkeit erstreben, vermöge welcher sie mit dem Manne im öffentlichen Leben in Konkurrenz treten.

In dieser Frauenemanzipation im edleren Sinne des Wortes, die nur zu sehr ihre Berechtigung im modernen Kulturleben hat, liegt aber eine nicht zu unterschätzende Quelle für das Entstehen der Nervosität.

Mag auch das Weib virtuell befähigt sein, auf vielen Arbeitsgebieten mit dem Manne in Konkurrenz zu treten, so war doch seine Bestimmung bisher durch Jahrtausende eine ganz andere. Die zur Vertretung eines sonst dem Manne allein zukommenden wissenschaftlichen oder artistischen Berufes nötige aktuelle Leistungsfähigkeit des Gehirns kann vom Weibe erst im Lauf von Generationen erworben werden. Nur ganz vereinzelte, ungewöhnlich stark und günstig veranlagte weibliche Individuen bestehen schon heutzutage erfolgreich die ihnen durch moderne soziale Verhältnisse aufgezwungene Konkurrenz mit dem Manne auf geistigen Arbeitsgebieten.

Die große Mehrheit der diesen Kampf aufnehmenden weiblichen Wesen läuft Gefahr, dabei zu unterliegen. Die Zahl der Besiegten und

Toten ist ganz enorm. Ueberaus häufig leiden weibliche Kranke, speziell Buchhalterinnen, Comptoiristinnen, Telegraphistinnen und Postbedienstete an recht schweren Formen von Nerventräntheit und Nervenschwäche. Ganz besonders gilt dies für Kandidatinnen des Lehrfaches. Die an die moderne Lehrerin gestellten Anforderungen sind in unseren geschraubten Kulturverhältnissen ungewöhnlich hoch. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, mitten in der körperlichen Entwicklungsperiode stehend, müssen derartige arme Geschöpfe ihren Geist anstrengen und in unverhältnismäßig kurzer Zeit nahezu ebensoviel Kernstoff bewältigen, als ein dem Gelehrtenstand sich widmender junger Mann, der doch kaum vor dem 18. Jahre einem Berufsstudium sich zuwendet.

Zu der geistigen Ueberanstrengung, die selbst nächstliches Studium verlangt, gesellen sich die schädlichen Wirkungen auf den zarten, kaum entwickelten Körper in Gestalt von Bleichsucht und Nervenschwäche. Nicht selten geschieht es, daß solche junge Lehrerinnen sofort nach abgelegter Befähigungsprüfung erschöpft zusammenbrechen und schweren Nervenleiden anheimfallen. Im allgemeinen kann aber talentierten weiblichen Individuen die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie zu erfolgreichem Studium ebenso befähigt sind als der Mann. Nur Vorurteil und Brotneid können dies leugnen. Besonders für den Beruf des Apothekers, der in Amerika sehr oft von Damen ausgeübt wird, zeigt die Frau Befähigung. Auch weibliche Kinder- und Frauenärzte sind da und dort mit Erfolg thätig.

Zu den Ungeheuerlichkeiten unseres modernen Kulturlebens gehört auch die Idee, daß jedes Kind aus besseren Ständen musikalische Bildung haben muß. Nach der Begabung wird nicht gefragt. Die Mode beansprucht es, daß die jungen Leute ein Instrument bearbeiten können. Wer wirklich Talent hat, wird dieser Forderung entsprechen und höchstens insofern Schaden an seiner Gesundheit leiden, als die ohnehin unserer Jugend stark beschnittenen Erholungsstunden zum Teil auf die Erlernung jener Kunst draufgehen.

Bei mangelndem Talent ist das Studium eines Musikinstrumentes eine inadäquate (unangemessene) Leistung, die, da sie die körperliche und geistige Kraft an und für sich schon erheblich in Anspruch nimmt, nicht selten Nervosität hervorruft und, wenn sie von talentlosen Mädchen zu intensiv oder widerwillig betrieben wird, den Grund zu schweren Nervenkrankungen legt. Besonders schädlich wirkt geistige Ueberanstrengung, wenn sie von dem noch in der Entwicklung befindlichen Gehirn geleistet werden muß.

*) Aus dem vortrefflichen Buch: „Ueber gesunde und kranke Nerven“ von Dr. A. v. Krafft-Ebing.

Diese Schädlichkeit weist die moderne Schulbildung auf, insofern sie das jugendliche Gehirn zu früh und zu intensiv in Anspruch nimmt.

Unsere Jugend ist überbürdet mit Lehrstoff nach vielfach recht unzweckmäßigem Lehrplan. Man erstrebt ein extensives Wissen auf Kosten des Intenstiven, auf Kosten des Schlafes, der körperlichen Gesundheit, auf Kosten der Herzens- und Charakterbildung.

Von allen Seiten, von Privaten, von ärztlichen und humanitären Vereinen ertönt die Klage über geistige Ueberbürdung der Schüler, besonders in den Mittelschulen, und selbst einsichtsvolle Schulmänner gestehen bereitwillig zu, daß jene einer gründlichen Reform bedürfen, da sie thätigst körperlich und geistig die Schüler schädigen. Unter den unzähligen Aussprüchen von Autoritäten auf dem Gebiet des Schulwesens und der Gesundheitspflege möge es genügen, die Worte anzuführen, welche Professor Koppach in Würzburg in einem seiner Werke dem Unterrichtsweisen der höheren Schule widmet:

„Unsere Gymnasien überlasten die Augen außerordentlich und vernachlässigen gänzlich die Pflege des Körpers. Statt von den Alten, in deren Geist einzuführen sie vorgeben, das System der harmonischen Durchbildung von Geist und Körper auf unsere Zeit zu übertragen, sind sie die einseitigsten grammatikalisch-philologischen Dressuranstalten. Ueber der Grammatik wird der Geist der Alten, über dem zu vielen Sätzen der Körper der Jungen ganz vergessen und vernachlässigt. Unsere Knaben mit ihren von kräftigen Voreltern vererbten Trieben nach kräftiger Betätigung werden in übertriebene, staubige Schulzimmer zusammengeschickt. Die sogenannte Freiheit wird ihnen durch Hausaufgaben verkümmert. Den langen Winter hindurch sitzen sie, so lange es hell ist, in der Schule, und in der Dunkelheit ist das Spazierengehen strengstens untersagt. Wenn sie nach der Schule rennen und kämpfen und so wenigstens auf dem kurzen Heimweg einigermaßen den Gesetzen der Natur unbewußt nachzukommen suchen, so sperrt man sie dafür ein. Ein Turnunterricht soll diesem aberwichtigen System das Gegengewicht halten. Wenn man unsere arme Jugend vergleicht mit der englischen, wie diese sich nach der geistigen Arbeit auf der grünen Wiesenfläche herumtummelt, möchte einem das Herz brechen.“

(Schluß folgt.)

Anna Reinhard.

In einem alten Hefte vom Jahre 1833, betitelt: „Die Heldinnen des Schweizerlandes“, Text von Gerold Meyer von Knonau, Lithographien von J. J. Honegger, finde ich das Lebensbild von Anna Reinhard, der Gattin Zwingli's, neben andern Heldinnen, deren Namen, wie es dem Worte nach für Heldinnen ziemt, mit dem Kriegslärm vergangener Zeiten verflochten sind, z. B.: Die Zieglerin am Rennwegthor in Zürich, die Bündnerin im Schwabenkrieg, die beide durch eine tapfere Handlung, eine geniale Eingebung ihr engeres Vaterland retteten, oder: Die Frauen in der Schlacht am Stooß und die Bernerinnen im Landsturm anno 1798, die alle so mutig sich ins Schlachtgewühl stürzten. Es gibt jedoch verschiedene Arten von Heldinnen, auch Heldinnen der Pflichten, der Entfagung und der frommen Ergebung. Eine solche war Anna Reinhard, und darum steht sie wohl mit einer Stauffacherin, einer Gertrud von Warth, einer Bertha von Burgund in einer Reihe in dieser Sammlung von Frauenschicksalen aus einer vergangenen Zeit.

Anmutspoll hebt sich das Bild dieser Anna Reinhard auf dem Hintergrund der für uns düster erscheinenden Zeit ab. Anheimelnd ist es, dieses stille, treue Wirken einer einzelnen Frau zu verfolgen; denn wir, ihre Nachkommen, können alles das, was diese unsere Vorfahrin erlebt und erduldet hat, leicht nachfühlen, ist es ja daselbe, was hundert und tausend Frauen jetzt und überall erleben und erdulden, nur in etwas anderer Form.

Das Dasein von Anna Reinhard spielte sich ganz innerhalb ihrer Häuslichkeit ab, und was ihr an Glück und Leid widerfahren ist, das haben ihre vier Wände geduldet und gesehen. Sie war eine Gattin, eine Mutter und Hausfrau wie

viele andere. Nur daß sie die Gattin eines Mannes wurde, von dem die Nachwelt noch spricht, macht, daß ihr Name und einige Kunde von ihren Schicksalen uns erhalten wurde.

Der Verfasser der mir vorliegenden biographischen Skizzen, G. Meyer von Knonau, konnte zwar, was diese Anna Reinhard betrifft, noch in einem Familienbuche und in erhaltenen Briefen der Familie Meyer von Knonau schöpfen; denn die nachmalige Gattin Zwingli's war in erster Ehe mit einem Hans Meyer von Knonau vermählt, und zwar begann diese Ehe ganz romantisch hinter dem Rücken von Meyers Vater mit einer geheimen Trauung in einer kleinen Dorfkirche des Kantons Zürich. Wir können uns die Einzelheiten dieser Liebesgeschichte mit der Phantasie ausmalen: wie der junge Patrizier, der wohl mußte, daß für ihn vom Vater eine Verbindung mit einer reichen Tochter aus dem Thurgau vorgesehen war, dennoch von seiner Anna nicht lassen konnte und, da der starre Sinn des Vaters nicht zustimmen war, seine Geliebte in selbständigem klümem Anlaufe sich zu eigen machte. Es heißt zwar, daß die Familie Reinhard dem Bewerber geneigt war, und wahrscheinlich ist es, daß auch die geheime Verbindung des jungen Paars von ihr unterstützt wurde; denn sonst wäre wohl die sittige Jungfrau Anna nicht so leicht dem Geliebten gefolgt und wäre nicht in Stille und Heimlichkeit die Seine geworden. Die Zeitgenossen wissen wenigstens ihre weiblichen Tugenden, als da sind: Frömmigkeit, Sittsamkeit, Treue, Sanftmut und Herzlichkeit, zu preisen, und ein Mädchen unternahm noch viel weniger als ein junger Mann etwas gegen den Willen der Eltern in jener Zeit. Die ertliche Zucht wurde noch sehr strenge ausgeübt, das Oberhaupt der Familie verlangte unbedingten Gehorsam. Augenscheinlich war auch der von dem jungen Meyer in seinem Liebesdrange gethane Schritt etwas Ungewöhnliches, dem Sinne des Vaters, des gestrengen Herrn Rathsherrn, nach jedenfalls etwas durchaus Ungehöriges, ja Unverzeihliches. Als der Vater Kunde erhielt von dem Geschehenen, war er so erschüttert, überwältigt von dem Ungehorsam seines einzigen Sohnes, daß er ihn strich aus seinem Herzen, aus seinem Haus und als sein Erben. Niemals mehr — so berichtet das Familienbuch der Meyer von Knonau — durfte der Sohn in des Vaters Haus kommen, nie mehr sich an seinen Tisch setzen. Der Vater verheiratete sich wieder und bestimmte seiner Frau durch Heiratsvertrag die lebenslängliche Nutzung der zu jener Zeit bedeutenden Summe von 6000 Gulden. Er verkaufte und verschenkte auch in seinem Anmut die kostbaren Familienkleinodien und einige Jahre später selbst die Herrschaft Knonau, die der Familie gehörte. Doch zeigt uns eine hübsche, im Familienbuch der Meyer aufgezeichnete Episode, daß, wenn dieser Herr Rathsherr Meyer seinem Sohne gegenüber auch unverzeihlich blieb, er doch nicht ganz eines weichen Gefühls entbehre. Es heißt, daß er eines Tages mit anderen Herren sich auf der Gesellschaftsstube zur Schnecke besand, die an die untere Ecke des damaligen Rathshauses gegen den Fischmarkt zu angebaut war. Es traf sich, daß die Waga seines Sohnes Hans auf den Markt geschickt wurde, um Fische zu kaufen, und daß dieselbe das Schöhnchen ihrer Herrschaft mit sich dahin nahm. Währenddem sie nun handelte und den Fischer bezahlen wollte, setzte sie das etwa 3jährige Kind in eine Fischerbränne (Kufe) hinein. In diesem Augenblick sah der alte Herr, des Kindes Großvater, zum Fenster hinaus und er hatte seine Freude daran, wie der Kleine so frisch und fröhlich in seiner Bränne saß. Er erkundigte sich, wem das schöne, lustige Knäblein gehöre, und als er zu seinem Erstaunen vernahm, daß es das Kind seines eigenen Sohnes sei, befahl er, daß man es ihm ohne Verzug heraufbringe. Er nahm es in seine Arme, weinte und sagte: „Wenoh! dein Vater mich erzürnt hat, will ich doch dich dessen nicht entgelten lassen und will dich an deines Vaters Stelle zum Kind und Erben annehmen.“ Und so that er auch. Er ließ das Kind gleich in sein Haus tragen und hielt es da wie sein eigen, bis er starb, und nach seinem Tode hielt es seine Frau ebenso, so lange sie noch lebte.

Ob es wohl der Mutter Anna nicht schwer wurde, ihren kleinen Gerold mit einem Male wegzugeben? Wir dürfen annehmen, daß sie ihr Trennungsweg still und ergeben getragen hat. Denn wenn sie und ihr Gatte nach den Anschauungen der damaligen Zeit den Fluch des Vaters als natürliche Folge ihres Ungehorsams auf sich nehmen mußten, so hatten sie desgleichen seine gütige Gefinnung ihrem Kinde gegenüber als unverdientes Glück anzusehen. Dem Ehepaar fiel es ohnehin schwer, sich durchzubringen ohne Beistand des Vaters, jung wie sie beide waren. Als Anna Reinhard getraut wurde, war sie noch ein halbes Kind, kaum siebzehnjährig. Man nimmt an, daß sie ums Jahr 1487 geboren wurde, und ungefähr 1504 fand die Trauung statt. Freilich wurden die Mädchen dieser Zeit, zumal in bürgerlichen Kreisen, wenig mit Schulwissen geplagt und dafür frühe in allen hausfräulichen Fertigkeiten eingelebt. Kaum die Knaben lernten alle lesen und schreiben; an die Mädchen stellte man bloß die Anforderung, daß sie tüchtig im Hauswesen seien, und darum mag eine Anna Reinhard eher ihrer Aufgabe als Hausfrau gerecht geworden sein, als eine siebzehnjährige Tochter von heutzutage. — Außerordentlich anmutig muß sie als Mädchen gewesen sein. Im Familienbuch der Meyer wird die Anna Reinhard in der derben Sprache jenes Jahrhunderts, „ein überaus schön Wentch“ genannt. Aber mit der Anmut der Gestalt verband sich bei ihr die Anmut des Geistes, die nicht aus Blickern geschöpft war, sondern einer natürlichen glücklichen Anlage entsprach.

Schon im Jahre 1517 wurde diese erste Ehe Anna Reinhard's durch den Tod wieder gelöst. Ihr Gatte war, wohl um den Unterhalt für sich und die Seinen zu verdienen, ebenfalls nach den Sitten seiner Zeit hin und her als Krieger in fremden Sold gezogen. Was ein liebendes und feinfühndes Weib an Nengsten und Klümmernissen daheim durchmachte, wenn sie den Gatten fern von sich allen Gefahren des Kampfes ausgelegt mußte, kann man sich denken. Am Abend der Schlacht von Novarra soll ein Waffengefährte dieses Hans Meyer von ihm in die Heimat geschrieben haben: „Der Meyer schläft unter den Stücken“ (Kanonen). Da hat die Gattin schon um ihren Mann getrauert. Aber für einmal kam er noch nach Hause, freilich um ein paar Jahre nachher anzufangen zu kränkeln und dann allzusehr zu sterben.

(Schluß folgt.)

Die Essenszeit.

Bei vielen Völkern, auch bei wenig kultivierten, hat sich für die Essenszeit ein bestimmter Gebrauch gebildet. So haben viele Negervölker, die Kaffern, die Polynesier, viele Indianerstämme ihre regelmäßigen Mahlzeiten, die nach Möglichkeit eingehalten werden. In gerader Uebereinstimmung findet sich hiebei, wie Karl Haberlandt ausführt, der Brauch, die Hauptmahlzeit nicht wie wir auf die Mitte des Tages, sondern mehr nach dessen Ende hin zu legen; der ursprüngliche Grund wird der gewesen sein, daß bei den Jagdvölkern die Nahrung erst im Laufe des Tages beschafft werden muß, und die glücklichen Jäger erst abends mit ihrer Beute eintreffen.

Die Polynesier essen nach Sonnenuntergang und nehmen, außer einem gelegentlichen Zubiß bei zufälligem Hunger, wie häufig nachts bei Unterbrechung des Schlafes, nur noch eine zweite im Laufe des Vormittages ein. Das Gesetz des Maun schreibt vor, nicht zwischen dem Morgen- und Abendmahl zu essen und selbst letzteres fallen zu lassen, wenn man am Morgen reichlich gegessen hat, wie es denn überhaupt Mäßigkeit im Essen empfiehlt — den Aleten, Wägen und Witmen ist das Abendmahl überhaupt untersagt — auch soll nicht zu früh morgens oder zu spät abends gegessen werden, nicht bei der Morgen- oder Abenddämmerung.

Nach Sonnenuntergang zu essen scheuen die Jaina's, weil sie dann ein etwa in die Speise gefallenes Insekt nicht sehen würden und sie sich so durch dessen Biting verunreinigen könnten; einzelne Hindulassen essen überhaupt nicht, wenn sie nicht klar die Sonne sehen, weshalb es wohl vorkommt, daß sie zuweilen ganze Tage lang fasten müssen; die Sonnenanbeter (Sauras) unter den Hindu's, eine früher zahlreich, jetzt fast verschwundene Sekte, berühren gleichfalls keine Speise, ehe sie die Sonne gesehen.

Die Kaffern essen zweimal, vormittags und nach Sonnenuntergang, die Beduinen Syriens dreimal; sie setzen dem Brauch ihrer Gastfreundschaft gemäß dem Abends eintreffenden Gäste alle drei Mahlzeiten nach einander vor. Wends äßen auch ihre Hauptmahlzeit die alten Juden, Griechen und Römer. Die Beduinen tun dies gleichfalls, und auch die in Niederösterreich

angesehnen Kroaten, sowie manche Bewohner Deutschlands, besonders zur Erntezeit.

Die Kariben nehmen ihre Hauptnahrung auch erst gegen Sonnenuntergang ein, essen bereits vorher einmal, wenn auch nicht stark. Ein fünfmaliges Essen scheint Schweizerbrauch zu sein, wenigstens werden diese Mahlzeiten bereits im 16. Jahrhundert erwähnt.

Der reiche Amerikaner.

Durch die deutschen und auch schweizerischen Zeitungen ging vor einigen Wochen die Nachricht, ein deutsches Dienstmädchen in Zürich sei das Opfer eines übertriebenen Mädchenhändlers geworden. Das Mädchen sei spurlos verschwunden. Nun hat sich das Geheimnis gelüftet. Das Dienstmädchen war nicht einem Mädchenhändler, sondern einem Heiratschwindler in die Hände gefallen, nach Amerika entführt und dort dem Schicksal überlassen worden. Wir erfahren darüber folgende Einzelheiten: Das von Ellwangen (Württemberg) gebürtige Dienstmädchen ein Herrschaft an der Savaterstraße in Enge machte im Spätherbst die Bekanntschaft eines nobel auftretenden Herrn aus Amerika, der zwar in Glarus geboren, aber deutscher Reichsangehöriger gewesen ist und Arthur Schreier heißt. Einem schönen Tages war das Dienstmädchen aus dem Hause verschwunden, und nachher erschien dieser Herr Schreier, um den Lohn einzuziehen und die zurückgelassene Uhr zu holen. Er wies hierzu eine schriftliche Vollmacht vor und führte sich als Bräutigam des Mädchens ein. Bei einer Auswanderungsagentur ordnete Schreier den Reisevertrag nach New York für sich und seine englische Braut. Diese schrieb in ihrem Glücke den Eltern nach Hause, sie habe die Bekanntschaft eines reichen Amerikaners gemacht, welcher sie heiraten werde, und sagte, daß sie mit dem Bräutigam nach Amerika verreise. Von da an war das Mädchen verschwunden. Wie nun die Nachforschungen der Polizei ergeben, war das Mädchen wirklich nach New York gefahren; doch dort änderte sich aber plötzlich die Lage. Zu seinem Schrecken gemahrte Schreier, der verheiratet war, beim Aussteigen seine Frau und Kinder, die ihn erwarteten. Er ließ seine „Braut“ einfach stehen und bekümmerte sich nicht weiter um das arme Mädchen, das nun allein und hilflos dastand. Schließlich nahm sich ein Mädchenheim der Verlassenen an, bis sie eine Stelle gefunden hatte.

Ein weiblicher General-Schulinspektor.

Die englische Unterrichtsverwaltung hat einen pädagogisch bemerkenswerten Schritt getan, indem sie einen weiblichen Generalinspektor für die englischen Schulen ernannt hat. Fräulein Lawrence wird, umgeben von einem Stabe anderer weiblicher Inspektoren, vorzüglich zwei Fragen ihre Aufmerksamkeit zu widmen haben. Die eine ist die Pflege der körperlichen Gesundheit der Schulsjugend, und man glaubt, daß, soweit der weibliche Teil der Schulsjugend und die in den Kinderergärten u. s. w. vertretenen ganz jungen Kinder in Betracht kommen, die von weiblichen Beamtinnen unterrichtet werden, ein weiblicher Inspektor viel mehr Aussicht hat, nach allem fragen und das Richtige anordnen zu können.

Weiter wird Fräulein Lawrence darauf zu sehen haben, daß die Mädchen in der Schule auch für ihren häuslichen Beruf entsprechend vorbereitet werden. Allerdings wird diese Seite des Unterrichts, wie Kochen, Nähen und allgemeine Hausarbeitsarbeiten, schon seit Jahren in den englischen Schulen gepflegt. Aber man glaubt, daß dabei den praktischen Bedürfnissen des Lebens nicht genügend Rücksicht getragen wurde, weil eben die Vorklässe von Männern verfaßt und auch die Kontrolle des Unterrichts in letzter Linie von Männern ausgeübt wurde. Dem soll nun durch die Wahl einer Dame abgeholfen werden.

Ein zeitgemäßes Kapitel.

Der Schnupfen ist keine gefährliche Krankheit, aber eine sehr lästige, und wer ein Heilmittel erfinden würde, das ihn gleich in seinen Anfängen beseitigt, dem wäre die Unsterblichkeit sicher. Gerade jetzt, in diesen milden Wintertagen, ist der Mensch für den Schnupfen prädisponiert.

Zur rechten Zeit veröffentlicht darum Prof. Dr. Henle (Breslau), der soeben als Leiter einer deutschen Expedition des Roten Kreuzes nach Japan gegangen ist, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ einen Aufsatz, in dem er neue Behandlung des akuten Schnupfens anzeigt. Zwar hat er diese Behandlung nur in sechs Fällen von Schnupfen angewandt und darunter nur in fünf mit Erfolg, aber der Gelehrte ist überzeugt, daß seine Heilmethode auch sonst wirksam sein wird. Es handelt sich um die Anwendung der sogenannten Vierischen Stauung, eines Verfahrens, bei dem durch die Anlegung einer Gummibinde der Kopf hyperämisiert, also mit Blut überfüllt wird. Henle, der bei sich selbst zuerst mit der Gummibinde operiert hat, hebt als besonders bemerkenswert hervor das schnelle Nachlassen der unangenehmen Empfindungen, des Kopfdrucks, des Rüsselgeföhls und des dadurch bedingten Augenröhrens.

Bei mir selbst, so berichtet Henle, begann der Erfolg fast momentan sich zu zeigen, bei mehreren der andern nach einer oder zwei Stunden. Aber auch die eigentlich katastrophalsten Erscheinungen schwanden in einer, wie mir scheint, außergewöhnlich kurzen Zeit. Jedemal war im Verlauf eines halben Tages ein auf der Höhe stehender oder noch im Zunehmen begriffener Schnupfen ganz oder fast vollständig ge-

schwunden; am nächsten Tage trat bei allen völliges Wohlbefinden ein, ohne daß sich die Patienten sonst irgendwie gekonnt hätten. Sie waren ausgegangen und hatten ihre gewohnte Tätigkeit nicht ausgeübt, sie im Gegenteil gerade infolge der schnellen Besserung fortsetzen können. Der Gelehrte meint, es lohne sich, die Versuche weiter fortzuführen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse angenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8549: Meine Tochter, die längere Zeit bei Verwandten im Ausland zugebracht hat, hat dort die Gewohnheit angenommen, beständig etwas zu kauen, was ich als sehr ungesund betrachte. Auf diese Weise wird ja beständig Speichel abgesondert, und der Magen kann nie zur Ruhe kommen. Auch den Zähnen muß dieses beständige Kauen von Süßigkeiten und das damit verbundene Säugen nicht gut thun. Ich möchte nun gerne vernehmen, ob andere ebenfalls dieser Gewohnheit fröhnen und was für gesundheitliche Beobachtungen sie in dieser Sache gemacht haben? Zum voraus dankt bestens. Eine ängstliche Mutter.

Frage 8550: Verlangt es wirklich die gesellschaftliche Sitte, daß ein junges Mädchen daselbe Gesellschaftskleid nicht mehr als einmal tragen darf? Es handelt sich um verschiedene Anlässe, wo möglicherweise auch etwa die eine oder andere Person vom ersten Anlaß wieder zu treffen sein wird. Ich wünsche natürlich nicht, daß meine Töchter sich auffällig oder lächerlich machen; aber ehe ich von meinen Grundsätzen der Einfachheit abgehe, müssen sie von der Teilnahme an einem zweiten Anlaß Abstand nehmen. Was sagen andere Eltern dazu? Fr. u. l. in S.

Frage 8551: Hat ein Geschäftsreisender das Recht, in unserem Hause von einem unserer Familienmitglieder eine Bestellung aufzunehmen und sich hierfür eine Unterschrift geben zu lassen, wenn ich selbst dem Reisenden bei seinem Eintritt ins Haus erkläre, eine Bestellung könne nicht gemacht werden, da sein Artikel noch lange nicht gebraucht werde? Wir sind dadurch, daß der Reisende sich gegen meinen Willen eine Unterschrift geben ließ, sehr in Unannehmlichkeiten gekommen. Zum voraus dankt bestens. Eine forgende Mutter.

Frage 8552: Kann mir ein erfahrener Leser sagen, welche Marke von Lischblatt die meiste Aufsaugungsfähigkeit besitzt? Ich bedarf eines Blattes, das möglichst rasch und viel und möglichst gleichmäßig aufsaugt. Für gütige Mitteilung dankt bestens. Eine treue Leserin.

Frage 8553: Darf oder soll man Kindern nachgeben, die tagsüber beharrlich zu schlafen verlangen und dann dafür nachts wach sind? Unsere Kleine ist in dieser Beziehung so sonderbar geworden. Ich hatte sie sonst immer um 11 Uhr mittags ins Bett gelegt, wo sie dann bis um 1 Uhr und oft noch länger schlief. Nach dem Essen kam sie dann ins Freie bis um 4 Uhr und wurde dann um 6 Uhr schlafen gelegt. Seit sie nun größer geworden ist, will mein Mann sie beim Mittagstisch haben, damit er sich ihrer freuen könne. Kommt man nun jetzt mit ihr ins Freie nach Tisch, so beginnt sie sofort zu schlafen, schläft bis man heimkommt und noch länger, sie verschläft sogar die Zeit, wo sie ihr Abendbrot nehmen sollte. Dann kommt mein Mann heim, und er ist überglücklich, die Kleine wach zu finden; er fängt an, mit ihr zu spielen und zu tollen, bis das Kind ganz aufgeregt ist. Es wird 8 Uhr, 9 Uhr und 10 Uhr, aber von Schlafbedürfnis zeigt sich keine Spur. Wenn wir gehen, muß das Kind schließlich aber doch ins Bett, aber es schläft nicht. Es plaudert beständig und treibt Unfirth trotz Dunkelheit, Ermahnung und Strafe und Schweigen unferseits. Natürlich kann ich dann nicht schlafen, so müd ich auch bin, denn das Kind muß doch beaufsichtigt sein. Straft man es, so fängt es schredlich zu weinen an, was ich nicht dulden kann wegen unserem empfindlichen Hausherrn, der den Kindern sowieso nicht hold ist. Ich muß also aufstehen und mit der Kleinen spielen; mit welchem gesundheitlichen Effekt kann man sich denken. Nun wollte ich den Versuch machen, am Nachmittag das Kind ohne Wagen ins Freie zu nehmen, damit es sich mit Laufen ermunde müsse (es ist dreijährig). Jetzt regte sich aber die Mutter meines Mannes furchtbar darüber auf, indem ein Kind dieses Alters einmal am Tag schlafen müsse, und das Gehen auf dem nassen, schmutzigen Boden sei auch nicht gesund. Was soll ich aber nun thun? Wenn ich des Nachts nicht geschlafen und obendrein mich erkältet habe, so bin ich am folgenden Morgen in schlimmer Verfassung, und ich bin keine gute Gesellschaftlerin weder für das Kind, noch für die Schwiegermutter, die mir doch so getreulich einen Teil der Hausarbeit abnimmt. Ich war schon oft recht widerwärtig gegen sie. Was würde sich eine ganz tüchtige Haus- und Kinder Mutter in meinem Fall stellen? Ich bitte sehr um guten Rat um des Kindes und um meiner eignen Ruhe willen. Eine in Unruhe versetzte junge Mutter.

Frage 8554: Wie kann ich Blumenansammlungen reinigen, die innen gelb und braun geworden sind und denen ein unangenehmer Geruch anhaftet. Für guten Rat dankt zum voraus bestens. Eine junge Leserin.

Frage 8555: In welcher Weise lassen sich Tapeten am besten reinigen? Ist es möglich, Flecken auf denselben zu beseitigen? Für gütige Auskunft dankt zum voraus. Eine Fleckenfeindin.

Frage 8556: Ist es nicht richtig gedacht, wenn die Mutter einer einzigen Tochter, deren Art und Streben volle Berechtigung hat, in der Ehe einen Mann zu beglücken und selbst glücklich zu werden, ihr ganzes Streben darauf richtet, sich durch angestrengte Arbeit den Eintritt in ein Altersasyl zu ermöglichen, um die schöne und reichliche häusliche Einrichtung der Tochter als Aussteuer überlassen zu können? Die Tochter widersteht sich diesem Vorhaben, indem sie erklärt, keinen Mann zu heiraten, der ihrem dann so ganz allein stehenden Mütterchen in seiner Häuslichkeit nicht Heimatrecht gäbe. Finde sie das nicht, so bleibe sie mit mir zusammen und fühle sich von Herzen glücklich dabei. Habe ich als Mutter nicht recht, auf meine Ansicht zu beharren? Eine langjährige Abonentin.

Antworten.

Auf Frage 8537: Augenbäder von Fenchelwasser würden Ihnen sehr wahrscheinlich gut dienen. Eine Handvoll Fenchel wird mit 1/2 Liter kochendem Wasser aufgebracht und nach einer halben Stunde durchgeseiht. Man füllt von dem Thee in einen Bierbecher oder Liqueurglas, bringt dasselbe durch Neigen des Kopfes fest ans Auge, legt den Kopf dann hintenüber und bewegt beständig das Augenlid von 2 Minuten Dauer. S. 11.

Auf Frage 8541: Der Mann verfällt mit Recht der allgemeinen Verachtung. Dagegen ist mit einer zivilrechtlichen Klage wegen Bruch des Eheversprechens bei uns nicht viel auszurichten; der zurückgetretene Bräutigam wird zu einer Geldentschädigung nur verurteilt unter Umständen, die bei Ihnen gewiß nicht eingetreten sind. Fr. M. in S.

Auf Frage 8541: Wenn der Mann durch eine Heirat seine ökonomische Lage verbessern will oder muß, so soll er es offen sagen. Es ist gemein, einem Mädchen Liebe vorzuehnen, wo doch hauptsächlich oder ganz das Geld die Hauptanziehungskraft bildet. Aber ebenso abstoßend wirkt es, wenn ein Mädchen aus der freiwilligen und unferwilligen Trennung von dem bisher Geliebten ein Geschäft macht. Ich würde ein solches niemals als meiner Lebensgefährtin wählen und wenn dieses Geschäft ihr auch ein großes Kapital eingebracht hätte, mit dem sie mich gern zu beglücken gedächte. Für mein Empfinden wäre eine solche Frau zu viel Kaufmann, sie hätte für mich den Duft der Weiblichkeit verloren. Sie haben in meinen Augen das Richtige gethan. Junger Gelehrter in B.

Auf Frage 8541: Sie haben richtig gewandelt! Danken Sie Gott, daß das finanzielle Mißgeschick, wenn es dann eintreffen mußte, jetzt und nicht später eintraf, denn Sie würden allem Unsein nach weit bitterere Erfahrungen gemacht haben als momentan, wo Sie dem „edlen Herrn“, der die Tochter den Eltern nicht rauben will, ohne weiteres den Laufpaß geben konnten. Mit einer Klage stehen Sie ganz auf rechtlichem Boden; dieser Modus will mir aber nicht gefallen. Ich hoffe, daß der Eckel, den Ihnen dieses Gebahren einflößt, Ihnen in Bälde das innere Gleichgewicht wieder geben wird. S. 11.

Auf Frage 8542: Nicht jeder Ausschlag ist ansteckend, aber es ist doch sehr möglich, daß die Kinder denselben von den Nachbarskindern bekommen haben. Halten Sie selbst wenigstens auf strengste Reinlichkeit und gehen Sie mit Ihren Kindern zum Arzte, damit er sich die Sache ansieht. Fr. M. in S.

Auf Frage 8542: Derlei Krustenanschläge sind unglaublich ansteckend, und es läßt sich fast nicht verhüten, junge im gleichen Haus wohnende Kinder auf den Treppen und im Freien mit einander spielen und sich selber oder die von ihnen angefaßten Gegenstände berühren. Das Tragen von Handschuhen und das Einreiben der Gesichtshaut mit Kampferpommade erschwert die Ansteckung. M. 3.

Auf Frage 8543: Sie haben sehr recht. Weichen Sie mit den Kindern auf dem Gütchen wohnen, wenigstens wenn dasselbe nicht allzu sehr überschuldet ist; was die Kinder etwa an Wissen entbehren, gewinnen sie doppelt an der Gesundheit zurück. Zeigt sich im Laufe der Jahre, daß es auf diese Art durchaus nicht geht, so ist immer noch Zeit, in die Stadt zu ziehen. Fr. M. in S.

Auf Frage 8543: Ihre gesunde Lebensanschauung verdient die größte Hochachtung. Wenn Ihre Kinder, wie Sie meinen, intellektuell zum Mittelgut gehören, so werden sie dagegen unter Ihrer verständigen Leitung charaktervolle, gesunde und auf die eigene Kraft gestellte Menschen werden, was weitaus höher steht als die Intelligenz. Ihr Vormund mag es ja sehr gut meinen — in diesem Fall vielleicht auch mit sich selber — aber Ihre Ansicht ist lebhaft zu unterstützen. Ein fleißiger Lesrer.

Auf Frage 8543: Wer so hell denkt und so frisch angreift, dem muß ja Erfolg winken. Ihr Vormund ist aber auch nicht dumm; der ist sicher, daß das Gütchen rentieren wird. Also behalten Sie es nur vorläufig. Verkaufen können Sie es später ja immer noch, wenn Sie dann einmal wegen besserer Schulung Ihrer Kinder in die Stadt ziehen wollen. Das Landleben bekommt Ihnen und den Kindern aber gewiß besser. Auch gehen viele tüchtige Menschen aus kleinen Dorfschulen hervor. S. 11.

Auf Frage 8543: Wenn Ihnen das Behalten des Gütchens keine Sorge macht, so bleiben Sie ruhig in Ihrem Element, das Sie befriedigt. Steigt das Anwesen im Wert, so ist es Ihnen genau so gut zu gönnen wie Ihrem Vormund. Lassen Sie sich nur nicht irren machen; in einigen Jahren ist immer noch Zeit zum veräußern, wenn Sie den Moment als angezeigt erachten. S. 11.

Auf Frage 8544: Die geringen Porzellanorten verlieren bei starkem Gebrauch ziemlich bald die Glanzur, und dann kommt der gelbgraue innere Teig heraus. Wahrscheinlich ist in diesem Falle der Fabrikant schuldiger als das Dienstmädchen, und der Schaden läßt sich nicht mehr reparieren. Es soll übrigens gern zugegeben werden, daß diese Dienstmädchen sehr unvorsichtig mit den Sachen ihrer Herrschaft umgehen. Könnte man nur alles selber machen. *Fr. W. in S.*

Auf Frage 8544: Machen Sie ein kräftiges Sodawasser, dem Seife und etwas Salmiakgeist beigegeben wird. In dieser Lauge lassen Sie die zu reinigenden Porzellanfächer liegen und waschen sie nachher kräftig ab. Sollten die fleckigen Stellen noch nicht weggegangen sein, was aber kaum anzunehmen ist, so reiben Sie dieselben mit Asche ab. Oft genügt es vollständig, wenn man das Porzellangefäß in unten in den Waschtuber legt, in dem die Asche, wenn sie aus dem Siedkessel kommt, angebrüht wird. Wenn dies allwöchentlich einmal geschieht, so wird das Porzellan schön rein bleiben. Porzellan sollte man nicht den Händen unachtsamer und gleichgültiger Dienstmädchen anvertrauen müssen.

Auf Frage 8544: Wird das Geschirr vielleicht manchmal an die Wärme gestellt, z. B. ins heiße Ofenrohr oder Bratofen? Das kommt mancherorts vor, wo die Hausfrau nicht immer hinterher ist. Legen Sie das Geschirr ein paar Minuten in recht warme Lauge, weichen dann die Flecken nicht mit dem Ueberbürken, so zerreiben Sie etwas geschabte Kreide darauf. Dann gut abwischen, in lauem Wasser nochmals überspülen und trocken reiben. In manchen Säusen muß das Geschirr täglich nach dem Abwaschen in heißem, noch in lauem Wasser gespült werden und sieht dann immer glänzender aus. Man muß dem Mädchen aber auch genügend Zeit dafür geben. *Sfr.*

Auf Frage 8545: Chloralkali, pulverisierte Holzkohle, etwa noch Terpentinöl und vor allem intensive Sonnenbestrahlung nehmen den üblen Geruch mit der Zeit weg, doch braucht es immerhin einige Geduld. Stellen Sie das Nachtschiffchen in die heiße Sonne, so achten Sie darauf, daß das Holz sich nicht verzieht oder springt. Im Zimmer sollte auch die Tapete mit alter Brotkruste abgerieben werden. *Fr. W. in S.*

Auf Frage 8545: Bringen Sie Wasser zum Kochen, dem ein Eßlöffel voll Terpentinöl beigegeben wurde; fällen Sie ein Sieb über den Topf mit siedendem Wasser und legen Sie das Kissen darauf, für etwa eine halbe Stunde. Wit dem Durchziehen des Dampfes verschwindet jeder üble Geruch aus dem Kissen. Behandeln Sie auch das Nachtschiffchen mit Terpentinöl und der üble Geruch wird sich verlieren. Dieses Dämpfen der Betten sollte man im warmen Sommer vornehmen. Die Frauen würden sich wundern, wie das die ältesten Kissen wieder frisch riechend und gesund macht. *Sfr.*

Auf Frage 8545: Federbettstücke würde ich in ein Bettfedervereinigungsgefäß geben. Der Vorchent sollte gewaschen und die Federn frisch aufgedämpft werden. Auch können Sie die Stücke im Frühling einige Tage sonnen, natürlich werden auffällige Flecken im Vorchent nicht verschwinden an der Sonne. — Das Nachtschiffchen wird ausgeräumt und gründlich ausgekehrt, worauf es zum Trocknen an die Sonne gestellt wird. Das Zimmer wird gleichfalls tüchtig gekehrt, gelüftet und durchsonnt. — Bald kommt der junge Leuz auf Sturmesflügeln und mit ihm Frau Sonne, die beste Desinfektionsärm. *Sfr.*

Auf Frage 8546: Sie sind überhaupt für Unfälle nicht haftbar und am allerwenigsten für einen Unfall, den die Tochter durch vertragswidriges Ausgehen selbst verschuldet hat. Sie muß für Pflege und Arzt selbst aufkommen, und nach meinem Dafürhalten haben Sie das Recht, den Ehevertrag, den sie nicht mehr erfüllen kann, auf kurze Frist zu kündigen. *Fr. W. in S.*

Auf Frage 8546: Sie sind nicht verantwortlich für den Zustand der Lehrtöchter, in den ihr Ungehorsam sie gebracht hat. Sie haben sehr wohl daran gethan, dem Vormund sofort von dem Vorfalle Anzeige zu machen unter Ablehnung Ihrer Verantwortung. *Sfr.*

Auf Frage 8546: Ich begreife den Vormund nicht. Was Sie thun werden, geschieht aus freien Stücken. Sie können für derartige Folgen nicht verantwortlich gemacht werden; das liegt doch klar und deutlich im Wortlaut des Vertrages, der von einer speziellen Erlaubnis spricht. *Sfr. in S.*

Auf Frage 8547: erlaube mir, Ihnen Madame Etie Moullet, Fleurier, St. Neuenburg, aufs wärmste zu empfehlen. In Gemeinschaft dieser edlen Dame würde Ihre Tochter ein äußerst angenehmes Familienleben genießen. Sowohl im Französischen als in allen Branchen des Haushaltes wird vortreffliche Anleitung erteilt. — Ferner liegt das betreffende Heim in wunderschöner Lage, rings um parkartigem Garten umgeben. *S. S.*

Feuilleton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Vor dem Flügel blieb Else stehen, er war aufgeschlagen, und aus den weißen Tafeln schien es ihr mit magischer Kraft zu winken. Halb unbewußt glitt sie in den Sessel nieder und ihre schlanken Hände nach Gefallen präudieren lassend, ging sie

allmählich in eine wunderliebliche Melodie über, die der glutäugige Römer erklingen lassen mag, wenn er abends zur Mandoline sein Schächgen ins Freie lockt. Nicht lange, so verschwand der strenge Zug um den feinen Mund der Spielenden . . . drinnen war es ja so laulich und warm, und die Reminiszenzen des Sidens, wie herrlich klangen sie in der Brust der jungen Frau wieder! Unwillkürlich öffneten sich ihre Lippen und lelenoll klang es jetzt in mächtigen Tonwellen daraus hervor:

*Speranza del mio cuor eri una volta,
Or ti sé fatto speranza d'altrui.
Non ti ricordi piu di quella volta
Ch'eramo innamorati tutti e dui?
Non ti ricordi piu di quelle giorni?
Tempo passato, perchè non ritorni?*)*

Der dicke Leppich im Vorcheng hatte die Schritte des Nardens unhörbar gemacht, — so kam es, daß Professor Roderich Leonardy unbenutzt Zuhörer des Volksliedes geworden war. Er stand in der zurückgeschlagenen Portiere und lauschte jedem Ton, der so voll und weich der Sängerin entströmte. Er konnte es nicht fassen, daß derselbe Mund, der vor wenig Tagen nicht Bitterkeit genug finden konnte, ihn zu tranken und zu verwunden, jetzt ganz und überaus verständnisvoll in den Klagen verlorenen Glückes aufging.

„Tempo passato perchè non ritorni?“

Sie wiederholte es flüsternd, dann sank ihr Haupt auf das Notenpult, aber nur einen Moment, im nächsten schon stand sie hoch aufgerichtet ihrem Besucher gegenüber. „Ich hatte Sie so spät nicht erwartet!“

Er verbeugte sich, noch unter dem Einfluß ihres Liebes stehend, weniger förmlich: „Dringende Geschäfte zwingen mich diese Stunde auf; ein Arzt stört nie — man braucht sich ja feinewegen nicht zu genieren.“

Sie lächelte frostig. „Ich habe meiner Tante geschrieben, daß Sie mich zum Dehteren bereits besucht hätten.“

Er sah sie erstaunt an. „Weshalb thaten Sie das, gnädige Frau?“

„Weil ich ihr das unangenehme Gefühl ersparen wollte, so viel heißen Dank unnütz im voraus verschwendet zu haben!“

Der Professor blickte sich auf die Rippen. Die Baronin wandte sich gleichgültig ab; selbst auf dem Ecksofa Platz nehmend, wies sie auf einen Purpurfessel ihr zur Seite.

Sie werden ohne Zweifel wissen, gnädige Frau, weshalb ich mich nicht in Erinnerung brachte — ich wollte Ihnen gleichfalls das unangenehme Gefühl ersparen, mich hier zu sehen.“

„Und nun sind Sie vom Gegenteil überzeugt? Das ist wunderbar!“

„Nein, Golde hat mich zu diesem Besuche veranlaßt, entgegnete er kühl. Die Illusion war verflogen; das war wieder jene metallene Stimme, die ihm das Unangenehme auf der Welt dünkte. Sie verneigte sich spöttlich. „Ich gratuliere Ihnen!“

„Wozu, meine gnädige Frau?“
„Zu Ihrer Selbstüberwindung!“ Sie griff nach einem geöffneten Briefe. „Meine Tante ist in der Heimat erkrankt und wird noch einige Zeit abwesend sein.“

„Das bedauere ich aufrichtig.“
„Ich nicht — nur Ihre Willen!“
„Wie?“

„Meine Tante würde nicht eher geruht haben, als bis Sie meinen letzten Anfall von Nervenschwäche gründlich studiert hätten — und eine klagende Frau ist ja dem Manne ein Gräuel!“

„Dem Arzt doch wohl nicht,“ fiel er lächelnd ein. „Und lagt man nicht,“ fuhr sie gleichgültig fort, „so kommt man in das Stenomme, eine Galathea zu sein — was soll man da machen?“

Er horchte auf. Else bemühte sich vergebens, das nervöse Zittern ihrer Hände zu verbergen, als sie langsam das Couvert zerriß. Sein Auge wollte interessiert auf ihren blaffen Zügen, die in der matten Beleuchtung so durchsichtig zart erschienen, er wollte ihr helfen.

„Können Sie Vertrauen zu meiner Kunst haben?“

„Es läme darauf an.“
„Ihr ganzes Leiden ist nur eine Folge falsch angewandter Lebenskraft. Der Ausfluß dieser nimmt einen verkehrten Weg. Es könnte aber besser werden, wenn Sie mir folgen wollen.“

„Und wie?“
„Arbeiten Sie, suchen Sie Beschäftigung in und außer dem Hause. Arbeit ist des Lebens Würze, das Salz, welches unser Dasein schmackhaft macht;“

*) Du holde Hoffnung, die mein Herz besessen, bist eines andern holde Hoffnung heute! Und konntest du so ganz der Zeit vergessen, Als rosig jeder junge Tag erneute Das junge Glück, das uns so bald entschunden? Und sind entflohn für immer jene Stunden?

im Nichtsthum verankert der Mensch wie in einem Schlamm, aus dem es meistens keine Rettung gibt.“

Sie sah auf ihren Schoß nieder. „Ich glaube es nicht, auch habe ich nie den Müßiggang übertrieben. Ich bin sehr reich — ich könnte mir ein Palais mieten, Equipagen halten, einen ganzen Dienertroß um mich versammeln; ich thue nichts dergleichen, weil die lleppigkeit mich anwehrt.“

„Ganz recht, aber Sie denken zu viel! Sie müssen nicht die Zeit haben, über sich nachzugrübeln, Sie müssen verlernen, nur an sich zu denken, Sie müssen erlernen, daß es Tausende und aber Tausende gibt, die unglücklicher sind als Sie. Was Sie quält, ist nichts anderes als die Wertlosigkeit Ihres Lebens, es ist ein moralisches, keineswegs ein physisches Leiden, und ist in dem Moment gehoben, wo Sie sich auf den kommenden Tag als auf ein hoffnungsreiches Geschenk freuen können.“

Else erhob ihr schönes Antlitz zu dem Seelenforscher, der mit kundigem Auge die wunde Stelle im Herzen erspäht hatte, dann sagte sie trübe: „Sie haben recht! Geben Sie mir diese Hoffnungsfreudigkeit, und ich bin genesen — so lange aber lassen Sie mich in dem Gedanken schwelgen, daß Existenzen wie die meinige einer Seifenblase gleichen, die spurlos zerfliebt, wie sie umsonst glänzt hat.“

„Und können Sie, die Vielbegabte, wirklich den Gedanken ertragen, ein nutzloses Glied in der großen Kette ausbringender menschlicher Thätigkeit zu sein? Wäre das Bewußtsein nicht schöner, sich als den Mittelpunkt segensvoller Bestrebungen geschäft und geliebt zu wissen, eine treibende Kraft in dem großen Werk der Menschheit?“

Seine Stimme klang warm und überzeugend — er wollte siegen. Else fühlte sich von seinen Worten bis ins Tiefste erschüttert; die alte, jähe Leidenschaft kam wieder über sie und ließ sie vergessen, daß es der Feind war, dem sie ihr Herz offenbarte.

„Geben Sie mir dieses Bewußtsein!“ rief sie mit flammenden Wangen, „und ich will Ihren Eintritt in mein Haus segnen. Verzeihen Sie dieses arme, tote Herz von seinem eigenen Leichtenstein, der es bei Liebzeiten schon fühllos gemacht, lassen Sie mich einmal die Seligkeit schmecken, um meiner selbst willen geliebt zu sein, und wäre es nur ein kleines Kind, das seine Arme verlangend mich entgegenstreckt! Oh, mein Kind, mein verllorener Engel!“ — Sie preßte beide Hände vor ihr Antlitz und schluchzte laut — heiße, heiße Thränen glitten auf die Brust, die sich im Sturm der Gefühle kampfhaft hob und senkte.

Ein wunderbarer Schauer durchrieselte den Professor, als er jetzt vor der teilweisen Lösung dieses rätselhaften Frauenherzens stand. Teilnehmend trat er zu der Weidenen. „Vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen unwillkürlich wehe that — aber bereuen kann ich es nicht, diese Schmerzestropfen sind mir Bürge, daß die Eistruße Ihres Herzens auftauen will. Fassen Sie Vertrauen zu mir, oft, sehr oft schon habe ich unglückliche so hoffnungslos trauern sehen und dann doch den rechten Balsam gefunden, die brennenden Wunden zu lindern.“

„Für mich gibt es keine Hilfe!“ rief Else leidenschaftlich. „Mögen Sie jedem Verzweifelnden Rettung bringen, mir vermag Ihre Kunst nicht zu helfen. Können Sie hinabsteigen in den Mutterhof der Erde und das Kleinod zurückbringen, das man darinnen verborgen hat? Können Sie das gebrochene Auge aufs Neue beleben? Können Sie — ach, was alles müßten Sie können,“ unterbrach sie sich verzweifelnd, „wenn Sie Ihr Wort einlösen wollten!“

„Der gute Wille vermag viel,“ sagte er ernst. „Klammern Sie sich nicht eigenwillig an eine moderne Gruft, greifen Sie vielmehr in das frische Leben hinein nach einer Stütze. Das Lote kann nur zusammenhalten, und sein Andenken ist erfüllt von dem Hauche ewiger Vergangenheit, während das Leben keine Arme jedem öffnet, der den stocdenden Herzschlag an seiner warmen Brust erstarken lassen will.“

Sie schüttelte heftig das Haupt. „Geben Sie mir Ruhe — nur eine Nacht ungestörten Schlafes, mehr verlange ich nicht. Aber nur ja kein betäubendes Mittel, nichts Narkotisches . . . ich könnte nicht für mich stehen, das ich den ewigen Schlaf nicht herbeizwänge, und das — das muß ich bei ruhigem Blute verdammen.“

„Ich will Ihnen alles geben, was Sie verlangen und noch mehr, wenn Sie mir einen Einblick in Ihre Vergangenheit gestatten; weih ich nur, wo das Uebel gehoben werden muß, so findet sich der Hebel von selbst. Werden Sie nicht ungeduldig, gnädige Frau, Sie sollen ja nicht alte Wunden aufreißen — sich einem Freunde anvertrauen, heißt den Schmerz heiligen, nicht ihn profanieren.“

(Fortf. folgt.)

Das Giordano Bruno Denkmal auf dem Campo dei Fiori. *)

Campo dei Fiori, fürwahr den Namen Ist jener düstere Platz nicht wert. Ein düsteres Bild in düsterem Rahmen, — Ein Menschenschicksal von Flammen verzehrt.

Noch sehn die alten, schlimmen Balkste, Die einst hier die Inquisition erbaut. Doch mitten drin, eine Burg, eine Feste, Das Denkmal dessen, der sie durchschaut.

Giordano Bruno, du kühner Forscher, Haft unser Jahrhundert vorausgeht! Das Weltgebäude, es wurde morscher, Als du einen neuen Bau geplant.

Und denk' ich dran, der Blick sich mir feuchtet, — Du littest dein Schicksal, ein ganzer Mann. Am hellen Mittag, von Faceln beleuchtet, Den Scheiterhaufen steigst du hinan.

Nun blüh'n die Blumen, wo einst deine Asche Am Campo dei Fiori im Winde verweht, Sie blüh'n, vergehn wie die Zeit, die rasche, Die so schnell vergeht und — vorübergeht. —

Blatt Marcuseu.

Moderne Dienstmädchen.

In einem Mietbüro in Berlin unterhandelt eine Dame mit einem einzustellenden Dienstmädchen. Die Unterhandlung hat schon eine geraume Weile gedauert; die selbstbewusste Art, wie das Mädchen das Verhör der Dame führt, fällt dieser sichtlich mehr und mehr auf die Nerven.

*) Der Philosoph und Naturforscher Giordano Bruno, Dominikanermönch, wurde auf diesem Plage am 17. Februar 1600 von der Inquisition verbrannt.

Wer an Appetitlosigkeit, Blutmangel, Nervenschwäche und deren Folgezuständen (Müdigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den kräftigsten „St. Urs-Wein“. Geschäftlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothek, Solothurn“, franko gegen Nachnahme. [3445]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

Eine gut empfohlene Tochter, welche die Hausgeschäfte versteht und einfach bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle in eine gute, kleine Familie, wo Gelegenheit gegeben ist, auch die feinere Küche zu erlernen. Die Suchende kennt auch die Handarbeiten und hat gut erzogene Kinder lieb. Gefl. Offerten mit näheren Angaben nimmt die Redaktion unter Chiffre U 3581 entgegen. [3581]

Für eine junge, deutsche Tochter, welche die französische Sprache erlernen und in der Hauswirtschaft, sowie in den guten Umgangsformen gewandt werden soll, wird in der französischen Schweiz passende Pension zu bescheidenem Preis gesucht, sei dies nun in einem guten Privathaus oder in einem Institut. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und Pensionspreis befördert die Expedition. [3576]

Jüngeres, gebildetes Fräulein, aus guter Familie, Deutsche, wünscht Stellung in feinem Hause zur Besorgung von Kindern, nicht unter zwei Jahren. Lust und Liebe zu dieser Bethätigung ist vorhanden. Antritt auf März oder April. Offerten sub Chiffre N 3569 befördert die Expedition. [3569]

Hochlehrtochter.

Zur gründlichen und praktischen Erlernung der feineren Küche, sowie verschiedener Handarbeiten, können auf Mitte Mai in gebildetem Privathause 2 Töchter aus guter Familie eintreten. Näheres bereitwilligst brieflich. Anfragen unter OP 1250 postlagernd Rütli (Cl. Zürich). [3574]

Eine gut erzogene Tochter, welche Liebe zu Kindern hat und mit ihnen umzugehen versteht, nimmt Stellung als Kinderfräulein zu Kindern im Alter von 2 1/2—5 Jahren, in Hoteliers- oder Privatfamilie. Gewissenhafter und freundlicher Pflichterfüllung kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3573 befördert die Expedition. [3573]

Gebildetes Fräulein (Badenserin), gesetzten Alters, aus guter Familie, das Liebe zu Kindern hat und sich gern mit ihnen beschäftigt, wünscht Stellung in feinem Hause zu Kindern nicht unter zwei Jahren. Antritt auf März oder April. Gefl. Offerten sind unter Chiffre AB 3561 an die Expedition erbeten. [3561]

Schließlich nimmt das Frage- und Antwortspiel folgende Wendung: Das Mädchen: Und wer besorgt das Fensterputzen? — Die Dame (ironisch): O, das besorge selbstverständlich ich. — Das Mädchen: Und wie ist es mit dem Stubenbohnern? — Die Dame: Wird natürlich von mir besorgt. — Das Mädchen: Und wer hilft beim Grobreinemachen? — Die Dame: Mein Mann und ich. — Das Mädchen (das jetzt endlich ruhig wird): Und wer plättet die feine Wäsche? — Die Dame: Aber natürlich ich!

Aber nun, bitte, sagen Sie mir: Können Sie Französisch? — Das Mädchen (verärgert): Französisch? Nein, das kann ich nicht. — Die Dame: Können Sie Klavierspielen? — Das Mädchen: Nein, natürlich nicht. — Die Dame: Können Sie meinen Kindern bei den Schularbeiten helfen? — Das Mädchen: Nein! — Die Dame: Ja, meine Liebe, dann muß ich leider auf Sie verzichten. Denn wenn ich Ihre Hausarbeit übernehmen soll, dann müßten Sie doch in der Lage sein, inzwischen meine zu besorgen! Adieu! — Das Mädchen (dem für den Augenblick sein Selbstbewußtsein abhanden gekommen ist): Aber... aber... (wütend): Na, denn Adieu!

Neues vom Büchermarkt.

Das bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende volkstümliche Prachtwerk „Die Tiere der Erde“ von Professor W. Marschall ist mit der soeben erfolgten Ausgabe der Lieferungen 45 bis 50 komplett geworden und wird mit den drei stattlichen Bänden, in die es zerfällt, jeder deutschen Hausbibliothek zur Freude gereichen. Der Verfasser, besamtlich einer der ersten Fachmänner auf dem Gebiete der Zoologie, hat in seiner Arbeit mit seltenem Feingefühl die Forderungen der Wissenschaft und des belehrungs-

bedürftigen Laien zugleich zu befriedigen verstanden; die Darstellung ist ebenso exakt und gebiegen, wie lebendig und anregend, so daß man „Die Tiere der Erde“ als das Muster eines modernen, populär-wissenschaftlichen Wertes bezeichnen darf. Was dieser Tierkunde aber noch einen weitern besonderen Wert verleiht, ist das reiche, über 1200 Abbildungen und 25 farbige Tafeln umfassende Illustrationsmaterial, das ausschließlich auf Naturaufnahmen beruht und die ganze Fauna der Erde in denkar größter Anschaulichkeit und Lebenswahrheit vorführt. Die jetzt erschienenen Schlusslieferungen, in denen Fische, Mantel- und Weichtiere, Gliederfüßer, Würmer, Stachelhäuter, Sack- oder Söhltiere und Urtiere behandelt werden, enthalten außer zahlreichen Textabbildungen wieder drei vortreffliche farbige Tafeln, auf denen überragend naturgetreue Fische, Schmetterlinge, Korallen u. s. w. dargestellt sind. — Im Anschluß an die vorliegende allgemeine Tierkunde wird demnächst bei dem oben genannten Verlag in derselben Ausstattung ein Spezialwerk über „Unsere Haustiere“ erscheinen, das unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Tierfreunde von Professor Dr. Klett in Stuttgart herausgegeben wird. Hund, Katze, Pferd, Gefl., Schaf, Ziege, Kuh, Huhn, Kaninchen, unsere Stubenvögel u. s. w. werden in diesem Werk in ihrem innern und äußern Bau, in ihren allgemeinen Eigenschaften und einzelnen Besonderheiten (Aufzucht, Pflege, Dressur, Züchtung), in ihrem Verhältnis zum Menschen u. s. w. ausführlich geschildert und in über 650 vollständig neuen Illustrationen, die sämtlich auf Photographien nach dem Leben beruhen und von denen noch keine in „Die Tiere der Erde“ verwendet worden ist, dem Tierfreund vor Augen geführt. Diese einzigartige Naturgeschichte unserer Haustiere, die nach Inhalt und Anlage als ein Hausbuch bester Art gebacht ist, wird in 20 Lieferungen à 60 Pfg. erscheinen.

Bei Disposition zu Katarren und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das geschäftlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin“. Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwind-sucht. Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/3 Fl. Fr. 3.50. [2919]

Kleiner Fabrikant: Apotheker W. Krug, München bei Basel. Depots: Apotheker Sobel, Gießen; Warts-Waldte, Basel; Apotheker zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Hefels.

GALACTINA Kindermehl erleichtert das Zählen kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhöe. In Apotheken, Drogerien etc.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste Kinder-Milch. Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3498]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson Gegründet 1870. (Sch 1373 U) Gegründet 1870. könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an Mme. Ray-Moser. [3511]

Wannenbäder zu jeder Tageszeit. Vollkommen eingerichtetes Türkisches Bad Elektrische Lohtanninbäder Massage Fango Badeanstalt Wasser- u. Licht Heilanstalt Leitender Arzt: Dr. Steinlin. St. Gallen 6 Zwinglistrasse 6 Für jedermann geöffnet. 8-12 h. u. 1/2-3 h. Sonntags 8-12 h. Hydrotherapie Lichttherapie Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder. Kohlensäure-Bäder, Boddampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutmangel — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za 6 1795) [3420]

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissementes in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen tätigen und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offerten berücksichtigt werden. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre „Directrice“ 3560 befördert die Exped. [3560]

Hausdame gesucht in einen feinem Haushalt zu einem Herrn gesetzten Alters. Gewünscht: mittleres Alter bei bester Gesundheit, praktische Erfahrung in selbständiger Führung des Haushaltes, aktuelles, lebenswürdiges Auftreten, allgemeine Bildung und angenehme Erscheinung. Protestantische Konfession. Ausführliche Offerten über bisherigen Wirkungskreis und Beilage der Photographie vertrauensvoll erbeten sub Chiffre Za G 269 an Rudolf Mosse, St. Gallen. (Za G 269) [3582]

Eine seriöse Fräulein gesetzten Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zusagehenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladentochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung. Die Suchende ist auch im Wirtschafts-wesen durchaus bewandert und wäre deshalb auch nach dieser Richtung eine gute Kraft. Da in ungekündigter Stellung stehend, so könnte der Eintritt nach Konvenienz vereinbart werden. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre W 3411 befördert die Exped. [3411]

Gesucht. in eine Schweizer Familie in Mailand ein sauberes, fleissiges Mädchen, welches in der Küche möglichst bewandert ist, sowie ein seinem Dienst gewachsenes Zimmermädchen, welches auch Parquets zu besorgen versteht. Offerten an Casella postale 381 Mailand. [3580]

Briefkasten der Redaktion.

Penée. Wenn Sie auch schon lange sich nicht mehr haben vernemen lassen, so konnte von Bergessen doch keine Rede sein, dafür sorgt doch schon ihr Name. Wir freuen uns sehr, Neues von Ihnen zu vernemen. Seien Sie inwärtigen herzlich begrüßt.

Eifrige Leser in A. Sie wollen also den „Effekt“ abwarten, um nachher event. den gleichen Glücksweg zu betreten. Immerzu, wenn die Geldfrage nicht offen im Vordergrund steht oder versteckt im Hintergrund lauert; denn derlei Substanzielles verschlingt immer der gefräßige Magen unferes Redaktionshundes, ohne es erst den Leserinnen zu servieren. Als eifrige Leser „aus Grundsatz und Gesinnungsübereinstimmung“ wird ein Besuch aus Ihrer Hand kaum der verpönten Kategorie zugeteilt werden müssen. Wir wollen also gerne gewärtigen.

Fr. L. F. in J. Sie werden sich einige Tage gebuden müssen, um zur gewünschten Nachricht zu gelangen.

Fr. M. in A. Der Kopfschmerz ist sehr selten ein Leiden an sich, sondern er ist meistens eine Begleiterscheinung eines Uebels, das anderswo seinen Sitz hat. Störungen in der Säftzirkulation haben fast immer Kopfschmerz im Gefolge. Bei heftigen nervösen Kopfschmerzen mit Frösteln, das gerne morgens nach

dem Aufstehen sich meldet, nehmen Sie mit großem Erfolg ein warmes Sitzbad, wobei auch die Füße in ein tiefes Gefäß mit recht warmem Wasser gestellt werden. Der Körper und auch die Füße müssen sehr gut zugedeckt sein, am besten mit einem Leintuch, einer Wolldecke und einer großen Federdecke, so daß nur der Kopf unbedeckt ist. Die Helle ist abzuhalten, aber das Zimmer muß gut ventiliert sein. In kurzer Zeit bricht reichlicher Schweiß aus, das Kopfmeh hat nachgelassen und das Frieren hat einer behaglichen Wärme Platz gemacht. Sehr gut ist es, durch Zugießen von heißem Wasser unter der Decke, den Schweiß längere Zeit zu unterhalten. Nachher wird beim Verlassen der Wanne der Körper rasch kalt abgewaschen und ins Bett gesteckt. Das Zimmer wird verbuntelt, der frischen Luft aber Eingang gewährt, worauf ein erquickender Schlaf und beim Erwachen ein wohliges Behagen erfolgt. Ein Vollbad hat nur selten diese den Kopf entlastende Wirkung.

Fr. W.-J. in W. Wer möchte nicht mit Ihnen das Lob der Mutterliebe fingen! Aber das höchste ist sie doch nicht, denn die Mutterliebe ist etwas von der Natur Gegebenes und Geordnetes. Auch das Thier übt Mutterliebe und zwar nicht selten bis zur Selbstvernichtung. Ungleich höher als die Mutterliebe steht die Liebe, die ein Fremder sich annimmt, die persönlich

große Opfer bringt, wobei die treibenden Gründe in feinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen gesucht werden kann. Wird solche Liebe in der Stille geübt, so daß alles Persönliche ausgeschlossen ist, daß einzig und allein das gute Herz zu den Opfern antreibt, so muß dies als die höchste und reinste Liebe bezeichnet werden. Wir wollen damit nicht der Mutterliebe ihren Nimbus rauben, denn sie ist ja etwas so unendlich Schönes, doch mußten wir dem noch Erhabeneren sein Recht werden lassen.



Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweißen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 10716 X) [3371]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Eine junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt bethätigen könnte. Die Suchende ist Waise und ist ihr daher der Anschluss an eine gediegene Familie Bedürfnis. Gest. Offerten unter Chiffre F 3547 befördert die Expedition. [3547]

Man sucht zur Pflege eines Töchterchens von 15 Monaten eine gewissenhafte, reinliche, junge

Volontärin

von wenigstens 18 Jahren, die schon gedient hat. Lohn 10 Fr. Familienleben. Offerten mit Photographie und Referenzen sind zu senden unter Chiffre J 10597 L an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne. [3572]

Gesucht auf 1. März

eine durchaus pflichtgetreue und erfahrene Kinderfrau, event. Kinder-mädchen, zu gut erzogenen Kindern in Arztfamilie in Zürich V, bei schönem Lohn und freundlicher Behandlung. Offerten unter Chiffre B 3356 befördert die Expedition. [3556]

Eine Tochter gesetzten Alters, aus guter Familie, mit besten Referenzen sucht Stelle zu älterem Herrn resp. Dame, eventuell auch zur Erziehung von Kindern. Gest. Offerten unter Chiffre EK 3578 an die Expedition des Blattes. [3578]

Gesucht:

in ein kleines Krankenhaus ein Mädchen, das Lust zur Krankenpflege hat. Offerten unter Chiffre 3575 befördert die Expedition. [3575]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Garantiert tropfsichere Wasserhähnen

+ Patent 21433

Abgabe nur an Wiederverkäufer!

Dieser Hahn wurde bei einer amtlich Prüfung im städt. Wasserwerk Zürich beinahe 300000 Mal auf mechan. Wege geöffnet u. geschlossen. Er hielt vollständig dicht u. zeigte noch nicht einmal Spuren von Abnutzung.

Abgabe nur an Wiederverkäufer!

Armaturen-Fabrik LYSS.

Geröstetes Weizenmehl

— Marke O. F. —

aus der ersten schweizer. Mehlrösterei

WILDEGG

(Za G 1238)

ist für

[3866]

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

Mirol das beste Mittel für die Pflege der Haut und des Mundes

Ed. SCHUMACHER ZÜRICH

Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.

Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.

Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweiße und gesunde Zähne.

Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [3645] Reiche Auswahl. Billigste Preise. Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei Langenthal, Bern.

Müller & Co.,

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefern gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1. 50 Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts. Eine Predigt in Reimen 20 Cts. Krausmausi-Predigt 20 Cts. Mischmaschvorlesungen 20 Cts. Handwerkersprüche, nhd. 20 Cts. Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.

E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.

Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts. Wie man Geld verdient 20 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [2979]

Versand durch **A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.**

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

18482



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelpaar Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H 449 Lz) [3549]

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottingermühle-Basel.** [3459]

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptlooseversanddepot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 Fr. und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3504]

Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische und unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose) — Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten jeder Art, skrophulöse und rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Hüste), auch brieflich, überraschender Erfolg. Man wende sich vertrauensvoll an **W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen.** [3465] Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet. **Arme werden kostenlos behandelt.** Bei Anfragen Marken beilegen. **Viele Dankschreiben.** Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

Das für Jedermann so wichtige und lehrreiche Buch von Dr. Ernst, prakt. Frauenarzt **„Die kleine Familie“** versendet zu Fr. 3.— gegen Marken oder Fr. 3.20 Nachn. **R. Wenger, Zürich II.** [3523]

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50. Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.

La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.

Horgen: J. Staub.

Luzern: Disler & Reinhart.

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

SANATORIUM
„Lebendige Kraft“
Energetische Heilanstalt in Zürich V,
Keltenstrasse 8, **Zürichberg.**
Komfort. Einrichtung, Zentralheizung, elektr. Licht, Lift; bescheidene Preise.
Mit Erfolg behandelte Krankheiten:
Rheumatismus, Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit; Neurasthenie, Hysterie und Hystero-Epilepsie, Migräne, Basedow'sche Krankheit und Herznervenleiden, Arterienkrankheit und Schlaganfälle; Bleichsucht und Blutarmut, nervöse Magen-Darmleiden, habituelle Stuhlverstopfung; Erschöpfungs- und Schwächezustände, beginnende Nieren- und Leberleiden; Venenverstopfungen, chronische Haut-ekzeme. Aufnahme von Kindern vom 5. Lebensjahre an: Skrofulose, Nervosität, Verdauungsstörungen, rheumatische Erkrankungen, Veitstanz. [3172]
Auch im Winter geöffnet. Prospekt zu Diensten.
Dr. med. M. Bircher-Benner.

Verstellbare **Bett-Tische** und [3535] **Kopf-Lehnen**
Grosses Lager in **Bidets — Nachtstühlen** sowie sämtliche **Krankenpflege-Artikel.**
Sanitäts - Geschäfte
Hausmann A.-G.
St. Gallen
Basel, Genf, Zürich.

!Gesichtshaare-Wurzel-Entfernung!
unter Garantie, wo alle andern Mittel nur vorübergehende Beseitigung erzielen, beseitigt rasch, dauernd und gründlich mit leicht anwendbaren und unschädlichen [3476]
Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben vorhanden! Verlangen Sie Gratisbroschüre über Schönheitsfehler.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum Kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Mit **„Enterorose“** heilt man rasch und sicher Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]
Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Cacao de Jong.
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Kgl. Holländischer Hoflieferant.
Goldene Medaille
Weitausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.
Grand Prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



Die Broschüre: **„Das unreine Blut“** und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet **gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottingermühle bei Basel.** [3460]

Burk's Arznei-Weine
älteste Präparate.
Von vielen Ärzten empfohlen bei **Verdaunungsstörungen:**
Burk's Pepsinwein grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei **Nervenschwäche und Blutarmut:**
Burk's Eisen-China Wein grosse Flasche frs. 7.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's China-Malvasier grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei **Magenleiden:**
Burk's Condurango-Wein grosse Flasche frs. 6.—, mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's Salmiakpastillen in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.
Burk's feinste Lakritzen in Springdosen zu 50 cs.
Burk's Ozogen, Cultureinigungsmittel in Original-Flaschen zu frs. 2.—.
Hauptniederlage in Romanshorn: **Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.** [3468]

LOSE
vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3333]

Alle Wochenbettartikel
als: **Gummiunterlagstoffe, Sublimat - Holz wollwatte - Unterlagen, Irrigator, Irrigator-garnituren, Bettgeschüsseln, Bettwärmeflaschen** sind stets auf Lager.
Sanitätsgeschäft [3197]
M. Schaerer A.-G., Bern.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—
Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—
Pekoe „ 3.30 „ 3.60
Pekoe Souchong „ — „ 3.40
China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongon Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabat an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]
Carl Osswald, Winterthur.

Passugger Mineralwasser.

Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris. **Vorzügliche Heilquellen.**

Uricus (an günstiger Mineralisation Uichy, Ems, Fachingen und Niederselters überragend) bei **Influenza, Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.**

Melene (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harnorgane, Gries- und Steinbildung. **Harntreibende Wirkung.**

Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Fortunatus (stark alkalisches Jodwasser) bei gewissen Kropfformen, Scrofulose, frühzeitiger Verkalkung der Adern und Glaskörpertrübungen.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.

Theophil bestes schweizerisches Cafelwasser, säuretilgend und verdauungsbefördernd. [3550]

Pensionat & Haushaltungsschule in Schloss Chapelles ob Moudon.

Sommer-Kursus 1905 — 5 Monate vom 1. Mai an. Besondere Bedingungen für Jahres-Aufenthalt. Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft. — Französisch. — Prospekt und Referenzen. (H 30246 L) [3505] **Mme. Pache - Cornaz.**

Als unerlässlich zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser „Jeh Habs“** zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387] **Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.**

Chocolat & Cacao **Spezialität** in **kräftigen** und **feinschmeckenden Koch-Chocoladen** in Pulverform. **Rascheste Kochbereitung.** [3272] **SPRÜNGLI**

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste **Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei** **Terlinden & Co.** [3499] **H. Hintermeister** in Küssnacht Zürich **Gratis-Schachtelpackung.** Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz. **Hausierer werden nicht gehalten.**

Blutreinigungsthee **Kinder-Puder** und **Salbe** à 1 Fr., angenehm und **stetig** wirkend. **Englischer Wunderbalsam Ia.** **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).** **Erfolg garantiert.** In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr. **sehr beliebte Marke in 3 Grössen.** [3368]

Alkoholfreie Weine Meilen. Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben, rot und weiss, Aepfeln, Birnen, und Beerenfrüchten (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren).** Bestes Erfrischungsgetränk für den familiärentlich und bei Ausflügen. **Craubensaffkuren.** [3418] **Limonensaff. Himbeersyrup. Citronensyrup.**

Schloss St. Prex am Genfersee.

Prakt. Töchterinstitut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch, Musik etc. Method. Gang in Hand- und Näharbeit. Zuschneiden. Anleitung zum bürgerl. Kochen. Haushaltung. Refer. Prosp. [3579]

Töchter-Pensionat

„Bon Accueil“

Chamblon, 30 m von Yverdon.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache in allen Fächern. Englisch, Musik, sowie Hausarbeiten und feinere Handarbeit. Pensionspreis 800 Fr. jährlich. Schöne Lage auf der Höhe. 650 m ü. Meer. Gesunde Luft. Gewissenhafte Referenzen. Prospekt zur Verfügung bei der Vorsteherin [3521] **Fr. Wwe. Fivaz.**

Familien-Pension.

Madame Veuve Poget à Cossonay (Vaud) recevait en pension 4 jeunes filles, pour apprendre le français. Vie de famille chrétienne, Ecole secondaire renommée. Leçons de langue et musique comprises. Prix de pension: 70 Francs par mois. References: Messieurs Porta, Pasteur, Lasarraz; A. Walter, Pasteur, à Cossonay. [3548]

Es werden auf Ostern junge Töchter in Pension genommen, welche die französische Sprache erlernen und eine gute höhere Schule besuchen wollen. — Familienleben. — Sorgfältige Pflege. — Bescheidener Preis. — Vorzügliche Referenzen. Man wende sich gefl. an [3554] **Mme Zeller-Seiler Neuveville (Suisse).**

„RELIABLE“ bester Petrol-Gasherd der Gegenwart. Prospekte mit Preisangabe versendet [3032] **J. G. Meister** Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Monatsbinden sehr bequem, Qual. I per Dtz. Fr. 1.80, Qual. II Fr. 1.30, Gürtel dazu 60 Cts., versendet **R. Wenger, Zürich II.** [3522]

Bienenhonig garantiert und kontrolliert **Fr. 1.50** das Kilo. (H 30411 L) [3533] **C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.**

Die den Aerzten und Eltern willkommenste Form der Leberthran-Darreichung ist die leichtverdauliche, wohlschmeckende und daher von Jung und Alt gern genommene **Leberthran-Emulsion mit Chocolate** [3541] **Jecorol** Jecorol ist zum Preise von **Fr. 2.50** zu haben durch die Apotheken od. direkt in der **Hecht-Apotheke St. Gallen.**

Cotillon-Touren Ballorden, Mützen, Scherzartikel **Knallbonbons** [3496] **Fastnachts-Artikel.** Verlangen Sie Fastnachts-Katalog. **Franz Carl Weber, Spezialhaus** Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG [33301] **Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe** Fr. 1.30 **Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht** 2. — **Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz** 1.40 **Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder** 1.40 **Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene** 1.50 **Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder** 1.40 **Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75 **Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.** **Rüthlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.**

Knaben-Institut & Handelsschule Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg. **Gegründet 1859.** [3279]